Der Hausfreund

Zeitschrift für Gemeinde und Haus ❖ Organ der Baptistengemeinden in Polen

Nummer 2 | 8. Januar 1928 | 34. Jahrgang

Schriftleiter: A. Knoff, Łódź, ul. Smocza 9a. Postadresse: A. Knoff, Łódź, skr. poczt. 342

Der „Hausfreund" ist zu beziehen durch den Schriftleiter. Er kostet im Inlande vierteljährlich mit Porto: 1—2 Ex. je Zł. 2.65, 3 u. mehr Ex. je Zł. 2.25. Nordamerika und Canada jährlich 2 Dol. Deutschland Mk. 8.

Postscheckkonto Warschau 62.965. Gaben aus **Deutschland** werden an das Verlagshaus der deutschen Baptisten, Cassel, für Rechnung des „Hausfreund" erbeten, aus **Amerika** und **Canada** an den Schriftleiter

Ergebung.

Es ist nicht leicht ein Kreuz zu tragen
Und auf dem schmalen Weg zu geh'n,
Im heißen Kampf nicht zu verzagen,
In Stunden, die wir nicht versteh'n.
Oft bäumt das Herz sich auf im Sturme
Und rüttelt an des Kreuzes Last.
Jedoch was hilft's dem armen Wurme,
Wenn ihn des Stärkern Hand gefaßt?

So geht der Mensch auf rauhen Pfaden,
Geboren für ein frühes Grab,
Und doch neigt sich ein Gott voll Gnaden
In seine herbe Not hinab.
Ob Seine Hand den Stolzen beuget,
Des Vaters Herz bleibt treugesinnt.
Hörst du es nicht, wie Er's bezeuget:
Du Staubgebild, bist doch mein Kind!

Wächst auch auf ungepflügten Feldern
Der reifen Aehren goldnes Gut?
So muß man auch die Trauben keltern,
Eh ihr entströmt des Weines Blut.
Drum nimmt der Herr das Herz, das alte,
Gehüllt ins schlechte Sündenkleid,
Daß Er es liebend neu gestalte
Zu himmlischer Vollkommenheit.

Nicht strafen will Er, nein, erheben,
Wen Er mit Seinem Kreuze sucht.
Drum stell' dich willig und ergeben
In Seiner Liebe heil'ge Zucht.
Er gibt dir Kraft, was willst du zagen?
Er hält dich fest, der treue Hirt.
Drum such' das Kreuz Ihm nachzutragen,
Weil dir's zuletzt zur Krone wird.

„Was wird uns dafür?"

Der erste Schritt in der Nachfolge Christi ist Selbstverleugnung. „Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst." Das ist das Erste. Dieses bedeutet weit mehr als das Aufgeben einer Lieblingssünde, eines Vergnügens oder Planes. Es ist Selbstübergabe, eine Hingabe dessen, was wir bisher waren, um etwas anderes zu werden. Wenn wir den letzten Teil des eben angeführten Verses hinzufügen, dann wird uns die ganze Bedeutung klar: „Und nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir nach." Das schließt in sich eine gänzliche Neugestaltung, einen neuen Lebenszweck, eine neue Geistesrichtung, ein neues Ziel, einen neuen Plan. einen neuen Beweggrund, eine neue Bestimmung. Es be-

deutet das, was die Schrift sagt: Für den wahren Jünger Jesu ist das Alte vergangen, alles ist neu geworden.

Kein Wunder, daß die ersten Jünger, als an sie die gewaltige Aufforderung zur Selbstverleugnung erging, die besorgte Frage stellten: „Was will das werden?" Einer wandte sich in völliger Natürlichkeit an Jesus und fragte: „Meister, wir haben alles verlassen, was wird uns dafür?" Einige von ihnen hatten nicht viel verlassen, aber es war alles, was sie hatten, und es war viel für sie. Als sie Jünger wurden, hatten sie sich selbst übergeben und das Joch eines Meisters auf sich genommen, der alles verlangte. Dies ist je und immer die unbegrenzte Aufforderung Jesu gewesen. Die Frage des Petrus war deshalb eine tiefe Lebensfrage. Es ist eine Frage, die sich in den Reihen der Jünger beständig wiederholt. Wenn wir uns selbst verleugnen, wenn wir unsre Pläne, unsre Wege, unsre Wünsche, alles, was die menschliche Natur liebt, wonach sie strebt und was sie wertschätzt, darangeben, was bekommen wir dafür? Diese Frage mit ihrer biblischen Beantwortung führt uns weit hinaus auf die „grüne Aue und zu den frischen Wassern."

Wer sich selbst Jesus übergibt, bekommt dafür Jesus. Nie wurde ein besserer Tausch gemacht als dieser. Die sündenverblendete Seele erhält für ihr verblendetes und verdorbenes Leben ein neues Leben, das göttlich, heilig, Gott ähnlich ist. Für sein altes Leben, das täglich in Gefahr stand, erhält der Sünder ein neues Leben, das verborgen ist mit Christus in Gott. Für sein altes Leben, mit seinen irdischen und begrenzten Fähigkeiten zum Genuß, erhält er ein neues Leben mit Fähigkeiten zum Genuß himmlischer und ewiger Freuden, Mit diesem neuen Leben erhält er eine fleckenlose Gerechtigkeit, in welcher er gerechfertigt vor Gott dasteht. Für seinen alten Weltsinn hat er den Sinn Christi. Für seine alten, halben, wechselvollen, stets unvollkommenen Lebenspläne erhält er den unendlich weisen, sicheren und guten Lebensratschluß Jesu Christi. Für sein altes Ziel, das begrenzt ist durch die kurze Spanne der Zeit, empfängt er ein Ziel, so hoch wie der Himmel und so edel, wie die Heiligen des Himmels es nur machen können. Für menschliche Kraft, die durch die Sünde geschwächt ist, empfängt er göttliche Kraft. Wer sich selbst übergibt und Christus annimmt und nichts zurückhält, der macht den besten Tausch, den er auf Erden machen kann, und bereichert sich selbst für zwei Welten.

Aber zwischen der Stunde der Uebergabe an Jesus und dem Tage der Befreiung von Kämpfen dieses Lebens liegt ein Zeitraum, der eine Sache ernster Besorgnis wird, ehe der Jünger ihn so betrachten lernt, wie Christus es tut. Die Antwort des Meisters an seine besorgten Jünger enthält die Lösung von zehntausend quälenden Sorgen. Sein Wort lautet, daß wer verläßt Vater, Mutter, Häuser, Aecker u. s. w. um seinetwillen und um des Evangeliums willen, soll vielmehr dafür haben in dieser Welt und in der zukünftigen das ewige Leben. Diese Antwort auf die Frage eines besorgten Jüngers, in ihrer eigentlichen Bedeutung erfaßt, ist eine überwältigende Zusage einer Wiedervergeltung. Um sie zu verstehen, müssen wir erkennen, daß ein großer Unterschied darin besteht, ob ein Mensch Eigentum besitzt, oder ob das Eigentum den Menschen besitzt. Wir haben in Wirklichkeit nur das, was wir benutzen können, und der Rest hat uns. Es gibt heutzutage kein schwereres Joch als die verächtliche Sklaverei, in der die Menschen den ungebrauchten irdischen Besitztümern gegenüber stehen.

Die Verheißung des Meisters erfüllt sich vor unseren Augen in vielen Fällen buchstäblich. Gottes ergebene Diener finden Heimaten und das zum irdischen Leben Notwendige überall, ohne die Last des Sorgens dafür. Ein Fürst baute sich Häuser in allen Ortschaften seines Reiches, um auf Reisen überall unter seinem eigenen Dach ausruhen zu können. Es gibt manche Prediger des Evangeliums, für die weit besser gesorgt ist; denn wo sie hinkommen, finden sie eine Heimat.

Eine andere Schriftstelle gehört zu dieser, die wir eben erwähnten: „Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen." Dies wird bekräftigt durch die anderen Worte: „Denn euer Vater im Himmel weiß, was ihr bedürfet." „Trachtet am ersten" bedeutet mehr als nach der Zeitordnung zuerst nach dem Reiche Gottes zu trachten. Es bedeutet, die Angelegenheiten des Reiches Gottes zu den ersten in unserem Leben zu machen. Gib dem Reiche Gottes den Vorrang in allem. Wer das tut, hat das sichere Wort der Verheißung, daß alle nötigen irdischen Segnungen ihm zu-

fallen sollen. Der unvergleichliche Lehrer lenkte die Gedanken seiner Jünger auf die Lilien. Der Reichtum dieser Lilienlektion ist unerschöpflich. Die Lilien wachsen völlig nach Gottes Plan. Sie sind das Werk Seiner Hände. Er hat sie mit besonderen Fähigkeiten ausgerüstet, Nahrung zu ihrem Wachstum aufzunehmen. Ihr zartes Leben hat seine natürlichen Bedürfnisse. Um eine Lilie zur Vollkommenheit zu bringen, muß sie auf geeignetem Boden stehen Das Klima muß dazu passend sein. Sie muß Licht und Feuchtigkeit haben. Um die Lilien wachsen zu lassen, gebraucht Gott die Kräfte der Erde, der Sonne, des Mondes und der Sterne. Er sendet den Regen und den Tau. Alle Kräfte der Natur sind tätig unter Seiner Leitung zum Besten einer schwachen Ltlie, welche heute blüht und morgen verblaßt ist. Wenn Er das tut für eine Lilie, was wird Er tun für eines seiner erlösten Kinder, das mit Ihm verbunden ist durch Jesus Christus in einem unlöslichen Gnadenbund? Das ist die Lehre Christi für uns.

Irgend ein schwer geprüfter Jünger möchte nun aber sagen: „Ich habe viele lange Jahre versucht, Jesus zu folgen, und habe es nicht gefunden, wie es hier geschrieben steht. Mein Leben war mühevoll, und viele gute Dinge sind mir versagt worden.“ So zu denken, wäre hart, vielmehr noch, so zu reden Richtig ausgesprochen, würde das lauten: „Ich traute dem Meister; ich ging aus auf Seine Verheißung; und es kam nicht so, wie Er verheißen hat“ Harte Gedanken über Gott sind in der menschlichen Erfahrung nicht neu, aber sie gewinnen durch ihr Alter nicht an Berechtigung. Ehe jemand seinen Meister anzweifelt, oder gar beschuldigt, sollte er sich vor der Anklagebank seines Gewissens die Frage bebeantworten: Hast du die Bedingungen erfüllt? Hast du alles verlassen, um Jesu nachzufolgen? Hast du mit unfehlbarer Treue stets zuerst nach dem Reiche Gottes getrachtet. Der Fehler hat nie an der Verheißung gelegen, sondern am menschlichen Zukurzkommen. Es gibt keinen wahren Nachfolger Christi auf Erden, der nicht erhalten, geleitet, beschützt und versorgt wird von Ihm, der gesagt hat: „Ich will dich nicht verlassen noch versäumen.“

Vorschrifts-Christen.

Viele Christen begehen denselben Fehler wie Kinder, die schreiben lernen. Es wurden uns, als wir in die Schule gingen, Musterschreibhefte gegeben; die oberste Linie jeder Seite diente als Vorschrift. Die Buchstaben der ersten Linie waren vollkommen bis ins Kleinste, jeder Strich mustergültig. Solange wir die oberste Linie im Auge behielten, ist es uns wahrscheinlich gelungen, ziemlich gute Buchstaben zu machen; aber als wir erst drei oder vier Linien geschrieben hatten, beachteten wir die oberste meistens nicht mehr und schrieben einfach die Linien ab, die wir selber geschrieben hatten. Die Folge davon war, daß unsere Fehler sich alle wiederholten, und anstatt, daß die Schrift besser werden sollte, wurde sie schlechter.

Wie viele Christen machen es ebenso! Das Leben Christi ist jene oberste Linie die wir nachahmen und stets im Auge behalten müßten. Wie oft tun wir es aber nicht, sondern denken bloß an unsere eigenen früheren Erfahrungen oder das Leben bekannter Christen! Viele Erfahrungen von Christen sind keine eigentlich christliche Erfahrungen; wenn wir uns nach ihnen richten, befriedigt uns unser eigenes Leben leicht, wohingegen wir merken würden, wieviel uns noch fehlt, wenn wir beständig jene oberste Linie — nämlich Christi Leben — betrachteten.

Wir sprechen heutzutage so viel über Heiligung; die verschiedensten Lehren, wie man zur Heiligung gelangen kann — seien sie biblisch oder nicht — beschäftigen uns. Daraus entsteht die große Gefahr, daß wir das eine große Ziel aus dem Auge verlieren, nämlich, daß wir Christus ähnlich werden. Viele Christen sind dem törichten Manne gleich, von dem Georg Herbert schreibt: „Welch' Elend mag dem schon ein einziges Zimmer geben, der, seinen Besen anbetend, im schmutzigen Hause kann leben.“

Manche von uns beten ihre „Besen“ an, indem sie die Herrlichkeit ihrer liebsten Theorien und besonderen Lehren ausschreien, und inzwischen bleiben „die Häuser unrein“; unser Lebenswandel entspricht nicht dem Vorbilde Christi. Der einzige Beweis für die Echtheit einer Heiligungslehre ist der, daß sie uns Christo ähnlich macht. Es ist uns kein anderes Vorbild gegeben worden, und mit keinem anderen können wir uns begnügen.

Wie dankbar müssen wir sein, daß uns eine **Persönlichkeit** als Richtschnur gegeben ist und nicht ein bloßes trockenes **Gesetzbuch**! Wer je Werke über Moralität oder christliche Ethik studiert hat, wird es zu schätzen wissen, daß die Bibel so ganz anders zu uns redet. Wir lesen in ihr keine langen Listen über Christi Tugenden und genaue Vorschriften für einen heiligen Lebenswandel, sondern es wird uns ein reines, unbeflecktes und selbstloses Leben klar vor Augen gestellt, nicht mit der Genauigkeit eines Geschichtsschreibers, sondern in dem interessanten und anschaulichen Stil von Augenzeugen. Nur da, wo die göttlichen Gesetze in Fleisch und Blut übergegangen sind und ausgelebt werden in allen praktischen Dingen des täglichen Lebens, allein da können sie Herzen und Leben beeinflussen. Theorien, so schön und wahr sie auch sein mögen, bleiben kalt und machen wenig Eindruck; sie müssen in die Wirklichkeit menschlicher Erfahrungen übertragen werden! Die Kraft des Christentums liegt darin, daß wir an dem Leben des Herrn Jesus die tatsächliche Offenbarung all der abstrakten Wahrheiten unserer Religion haben.

Dieses wahre Leben eines Zimmermanns, eines Mannes vom Lande, des Lehrers und Freundes der Armen, ist das einzigartige Beispiel eines heiligen Lebens; und in demselben Maße, wie wir Ihm noch fern stehen, fehlt uns christliche Heiligkeit. Wir mögen viele Segnungen empfangen haben, wir mögen viele herrliche Erfahrungen durchgemacht haben; aber ebenso unähnlich, wie wir Christus sind, ebenso unähnlich, wie wir dem sind, was Er in unserer augenblicklichen Lage sein würde, — gerade so weit sind wir davon entfernt, vollkommen heilig zu sein.

Erinnerst du dich jener schönen Geschichte in Elisas Leben von der armen Frau, deren Söhne verkauft werden mußten, um ihre Schuld zu bezahlen? Elisa befahl ihr, so viele Gefäße zu sammeln, als sie irgend finden könne; und mit dem einen Oelkrüglein füllte sie alle diese Gefäße, so viele sie zusammenbekommen konnte; und das Oel ging nicht eher zu Ende, bis alle Gefäße voll waren. Und so ist dies gerade ein Bild von der Fülle der Gnade Gottes, von dem überfließenden Leben, welches für uns in Christo Jesu zu finden ist.

Aber dies ist nicht die einzige Anwendung der Geschichte! Zu welchem Zweck wurden die Gefäße gefüllt? Damit sie ihre Schuld bezahlen könne. Und welches ist der einzige Zweck aller Fülle der Gnade Gottes, der reichlichen Offenbarung Seiner Liebe und Macht, der pfingstlichen Ausströmungen Seines Heiligen Geistes des Innewohnens Christi in unsern Herzen durch den Glauben? Der einzige Zweck ist der, daß wir unsere Schulden bezahlen möchten, d. h. daß wir unsere Pflicht tun gegen Gott und die Menschen. Ueberschwengliche Gnade wird uns nicht gegeben zur Entschuldigung, wenn wir unsere Pflicht unterlassen, sondern damit wir imstande sind, sie vollkommener zu erfüllen.

„Das ist der Wille Gottes, eure Heiligung." Gottes einziger Zweck im Blick auf Seine Kinder ist der, uns Christus gleich zu machen. Behalte „die oberste Linie" im Auge. Aber denke gleichzeitig nicht, daß ein vollkommenes Vorbild genügt. Wir werden nicht wie Christus werden, indem wir sein Beispiel nachahmen. Zuerst müssen wir Christi Geist empfangen, dann erst können wir Christi Leben kundmachen. Es muß uns der Genius des Schreibers eingeflößt werden, sonst werden wir es nie zu einer guten Kopie bringen. Sinai gewährte ein äußerliches Vorbild, Pfingsten dagegen gibt eine innere Kraft.

Wenn wir unsern Blick vom vollkommenen Vorbild abwenden, werden wir die nötige Kraft verlieren, und bloß wenn sich in uns allen „des Herrn Klarheit mit aufgedecktem Angesicht spiegelt, werden wir verklärt in dasselbe Bild, von einer Klarheit zu der andern, als vom Herrn, der der Geist ist."

Aus der Werkstatt.

Die Wiederkunft Jesu auf diese Erde ist das größte und wichtigste Ereignis dem wir entgegengehen. Das haben zu allen Zeiten die Gläubigen erkannt und sich viel damit beschäftigt. Viele haben sogar damit Mißbrauch getrieben, indem sie andere Wahrheiten und Aufgaben vernachlässigten und die Wiederkunft Jesu zu ihrem Steckenpferd machten, allerlei Spekulationen und Berechnungen anstellten, um zu erfahen wann dies große Ereignis „eintreten" werde. Aber Gott hat alle diese Rechnungsweisheit zur Torheit gemacht und diejenigen, die auf ihre große Erkenntnis pochten und sie der Welt mit besonderer Begeisterung anpriesen, zuschanden werden lassen, denn Er will nicht, daß wir **rechnen** sollen, sondern **wachen und beten**, damit wir bereit erfunden

werden, Ihm zu begegnen. Ueber diesen Gegenstand schreibt der Morgenstern im Novemberheft des vorigen Jahres in nüchterner Weise folgendes:

„Die chronologischen Zahlen der Offenbarung und des Propheten Daniel haben von jeher denkenden Schriftforschern Veranlassung gegeben, Berechnungen anzustellen über die Zeitpunkte der letzten Ereignisse. Bengel z. B. sagt einmal: „Wenn man diese Zahlen nicht gebrauchen dürfte, stünden sie nicht in der Bibel." Er selbst hat dann eine sehr kunstreiche Berechnung angestellt und kam dabei auf das Jahr 1836. Dieses Jahr verstrich. Bengel meinte, wenn es nicht eintreffe, sei nur ein Rechenfehler vorhanden, die Anlage aber sei richtig. Aber so hoch wir auch diesen vortrefflichen Gottesmann schätzen und lieben, so können wir ihm doch in diesem Punkte nicht folgen und halten auch die Anlage für unrichtig. Neuerdings war in Amerika eine Brüderversammlung. Einer der anwesenden Redner stellte eine Berechnung über die Dauer des Weltkrieges auf. Er kam zu dem Schluße, daß die vier Engel am Euphrat gelöst worden seien und zwar der erste am 26. August 1915; der zweite am 20. September 1916; der dritte am 16. Oktober 1917 und der vierte am 11. Oktober 1918. Diese Berechnung müssen wir wieder als irrtümlich bezeichnen. Sie ist gewiß gut gemeint und die großen Ereignisse des Weltkrieges und der nachfolgenden Revolutionsstürme geben ihr eine gewisse, imposante Staffage. Dennoch trifft sie nicht zu. Es ist eine gefährliche Sache, Daten zu nennen, die nachher alles zu Schanden machen. Wie oftmals ist dies schon seither geschehen! Wie bestimmt hat damals Vogt geglaubt, er treffe den Zeitpunkt, als er in schwarzumrändeter Schrift den Tag Jesu Christi ankündigte. Der Tag verging und es blieb alles still. Aus diesen Lehren der Geschichte haben wir zu lernen, um die Fehler der Vorangegangenen zu vermeiden. Sie sagen uns, daß bis jetzt alle Berechnungen falsch waren. Es ist ungeheuer viel Scharfsinn darauf verwendet worden. Man hat Sonnen- und Mondjahre angewendet und kam doch zu keinem Ziele. Man hat große Ereignisse der Geschichte künstlich zusammentreffen lassen mit den errechneten Zeitpunkten und in ihnen den Wendepunkt zu sehen geglaubt. Auch nebensächliche Geschehnisse auf dem Welttheater mußten dabei eine Rolle spielen, die ihnen garnicht zukam. Auf diese falsche Bahn geriet man, indem man die Offenbarung kirchengeschichtlich deuten wollte und ihre Ereignisse in die Vergangenheit verlegte. Doch so kommen wir an kein Ziel. Daß dieses große Buch mit Ausnahme der drei ersten Kapitel endgeschichtlichen Charakter haben, sah man je länger je mehr ein. Geistreiche Auslegungen ändern eben nichts an einfachen Tatsachen.

Eine Tatsache ist es auch, daß wir weder Zeit noch Stunde ausrechnen können, in der unser Herr kommen wird. Vergleichen wir hiemit die Worte Jesu, so finden wir diese Tatsache bestätigt. „Darum wachet, denn ihr wisset weder Zeit noch Stunde, da euer Herr kommen wird." „Es gebühret euch nicht zu wissen, Tag oder Stunde, die der Vater seiner Macht vorbehalten hat, sondern ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen und meine Zeugen sein."

„Wenn ein Hausvater wüßte, welche Stunde der Dieb kommen würde, würde er ja wachen." Nun betont aber der Herr ausdrücklich: „Des Menschen Sohn wird kommen wie ein Dieb in der Nacht!" Also unerwartet, ja „wie der Blitz fähret vom Aufgang bis zum Niedergang", also blitzschnell, unverhofft, plötzlich! Diese Tatsache wird auch in den apostolischen Briefen nicht abgeschwächt: „Wachet, daß euch der Tag nicht ergreife". Der Tag, der wie ein Fallstrick kommt über alle, die auf Erden wohnen, entzieht sich der Berechnung. Hier erhebt sich die Frage: Wie verhält es sich aber dann mit den biblischen Zahlen? Ist dabei nicht ein Widerspruch? Doch nein, es gibt in der heiligen Schrift keinen Widerspruch. Wir müssen nur die Ordnungen und die Haushaltungen beachten, die Gott hat. Die Haushaltung Israels ist eine andere als die der Gemeinde Jesu Christi. Was dem Volk Israel gilt, das darf man nicht unbeschadet anwenden auf die Gemeinde. Wer das tut, der macht sich einer unklaren Vermischung schuldig und findet nicht den Schlüssel der Wahrheit. Es gibt in der Bibel sehr viele Verheißungen, die sich eben einfach auf Israel beziehen. So ist auch ein großer Unterschied zwischen Israel und der Gemeinde in Beziehung auf die ganze Art und Erwählung.

Israel ist ein Volk. Die Gemeinde ist eine Erstlingsschar aus den Völkern. Israel ist als Volk stets geschichtlich, denn alle Völker sind geschichtlich. Die Gemeinde hat mit der Weltgeschichte nichts zu tun. Sie ist tatsächlich kein irdischer Volskörper, sondern ein himmlischer Körper, nämlich der Leib Jesu Christi nach dem Epheserbrief. Ein Volk ist eine geschlossene Einheit in äußerlicher Darstellung, es ist geschichtlich und gezählt und umschlossen von bestimmten Zeitrahmen. Die Gemeinde ist dazu im Gegensatz g e s c h i c h t s l o s, z e i t l o s u n d z a h l l o s. Sie ist die Schar, die niemand zählen konnte, also niemand in einen Zahlenrahmen und Geschichtsrahmen nach Völkerart zwängen kann. Somit kommen wir auf eine sehr wichtige, biblische Tatsache. Die Zahlen der Propheten und der Offenbarung beziehen sich nicht auf die Gemeinde Jesu, sondern auf das Volk Israel. In Israel spielen die Zahlen immer eine Rolle. Seine ganze Geschichte ist mit Zahlen durchwoben. Diese Zahlen werden auch stets genannt. Dieses Volk war 430 Jahre in Aegypten. Es mußte 40 Jahre in der Wüste umherziehen. Es wurde 70 Jahre nach Babel verbannt. Es waren von ihm gerechnet 70 Jahrwochen bis zu dem Messias. Es wurde 70 Jahre nach Christus zerstreut und seiner Hauptstadt beraubt. Israel ist also g e z ä h l t in seiner Geschichte. Alle seine Epochen knüpfen an bestimmte Zahlen an. Auch die Zahlen der Offenbarung stehen mit Israel im Zusammenhang. Sie sind nichts anderes als eine Fortsetzung der Danielschen Zahlen und überhaupt der Zahlen im Alten Testamente. Sie wenden sich also auch an israelitischen Zahlensinn und sein Zahlenverständnis. Und diese Zahlen werden durch israelitische Ereignisse aufgeschlossen. Sie sind die M a r k s t e i n e auf dem Wege israelitischer Gerichtserfahrung und Wiederbringungsgnade. Diese sichtbaren und zählbaren und meßbaren Zahlen werden aufgeschlossen durch e i n e Zahl, die nur Gott bekannt ist. Diese unsichtbare Größe steht Römer 11. Wenn aber die Vollzahl der

Heiden eingegangen ist, alsdann wird Israel selig (errettet) werden. Also der Herr allein kennt die Vollzahl, die geheimnisvolle Zahl der Vollendung des Leibes Christi. Diese Vollzahl ist zwischen die Geschichtszahlen Israels eingetreten. Sie hat sich durch Israels Ungehorsam eingeschoben. Sobald sie erfüllt ist, deren Geheimnis allein dem Vater bekannt ist, beginnen die Geschichtszahlen Israels wieder in Aktion zu treten. Dann wird man einen Anknüpfungspunkt haben in Israel und wird rechnen können. Das Volk Israel ist überhaupt auf Erden das am meisten rechnende Volk. Die Gemeinde hat es nicht mit Rechnen zu tun sondern mit Glauben und Warten auf den Sohn Gottes vom Himmel her. Wenn wir diese Tatsachen prüfen an der ganzen heiligen Schrift und wenn wir diese zwei Haushaltungen Gottes auseinanderhalten und nicht vermengen, daß wir fälschlicherweise von einem neutestamentlichen Israel reden, sondern jedes an seinem Platze stehen lassen und jedem seine Ordnungen lassen, werden wir das Dilemma gelöst finden und werden aufhören, mit Zahlen zu operieren. Dann ist die Lösung gefunden. Dieses Geheimnis war Bengel und seinen Zeitgenossen noch verhüllt. Israel stand damals noch nicht so sehr im Vordergrunde des Interesses und der nahenden Wiederbringung, wie heute. Bengel hat dies geahnt, wenn er sagte: ‚So lange in Palästina nichts Neues geschieht, bleibt es beim Alten.' So ist also Israel auch der Schlüssel für die biblischen, chronologischen, d. h. zeitangebenden Zahlen. Und die Zahlen wiederum sind Israels Schlüssel. Die Gemeinde des Herrn aus den Heiden hat aber nur eines zu tun: mitzuhelfen, daß die Vollzahl der Heiden gewonnen werde, damit der jetzige Zeitabschnitt vollendet werden kann mit der Hinrückung des Leibes Christi. Die Gemeinde Jesu soll also die chronologischen Zahlen der Offenbarung nicht benützen wollen zur Enträtselung der letzten Ereignisse Ihr genügen statt den Zahlen die Zeichen der Zeit, welche das Herannahen des Tages Jesu Christi verkündigen.

Wenn wir diese Tatsache im Auge behalten, bleiben wir bewahrt vor falschen Rechnungen. Wir tun dann unsere Pflicht, so lange Er noch Geduld hat und weitere Auserwählte hinzusammelt zu seiner heiligen, himmlisch bekannten Vollzahl der Nationen. Die Losung der Gemeinde heißt: „Wachen, Warten, Wirken!"

Mit obigen Ausführungen werden vielleicht nicht alle Leser in allen Punkten übereinstimmen, aber beherzigenswert ist doch das Gesagte, denn es kann uns vor manchem eigenen Irrtum bewahren und uns auch ein Licht sein, den Irrtum anderer leichter zu erkennen, wenn er uns als Wahrheit angepriesen wird.

Woran fehlt's.

Wir lasen in einem Blatt einen Artikel, der die Überschrift trug: „Armut an Bekehrungen. „Wir dachten dabei, auch wir deutsche Baptistengemeinden haben Ursache, über Armut an Bekehrungen zu klagen. Ist es nicht Tatsache, daß manche unserer Gemeinden in dem Maße geistlich erschlafft sind, daß sie nicht mehr die Kraft besitzen fruchtbare geistliche Kindermütter zu sein? Ist nicht der Eifer im Seelengewinnen in vielen Gemeinden geschwunden? Fehlt es nicht an der sehnsuchtsvollen Erwartung, an dem zuversichtlichen Glauben, daß Gott besondere Geisteswehen und Erweckungszeiten geben werde? Es tut not, daß die Gemeinden neue geistliche Kraft empfangen. Eine geistliche Neubelebung, ist unser größtes Bedürfnis.

Gott wartet darauf, jeden Gläubigen, jede Gemeinde mit Geisteskraft zu erfüllen, wenn wir die Bedingungen erfüllen. Und die Hauptbedingung ist die, daß Gottes Volk sich heiligt, das heißt, das es sich von allem ungöttlichen Wesen abkehrt und sich Gott ganz hingibt. Ein Ausgehen von dem weltlichen Wesen und Einfluß, ein Absondern von allem ungöttlichen Leben muß stattfinden, ehe Geisteskräfte und Segensfülle uns werden können. Der irdische Sinn, die Weltförmigkeit, der Fleischessinn, die Geld- und Vergnügungssucht sind Hindernisse. Weil diese nicht beseitigt werden, sind viele Gemeinden so schwach. Der Ruf des Herrn ergeht an sein Volk: Heiliget euch, dann werde ich unter euch Wunder tun!

Die mächtige Maschinerie, die man zur Ueberführung der Wasserkraft des Niagara benutzen wollte, versagte, als man sie aufgestellt hatte. Die besten Ingenieure der Vereinigten Staaten wurden zu Rate gezogen und alle gaben ihre Ratschläge, aber vergebens. Die große Maschine bewegte sich nicht. Schießlich ließ man den Lord Kelvin von Schottland herüberkommen. Nachdem er sich die Maschine gründlich besehen hatte, sagte er: „Ihr habt den einen Irrtum begangen, daß ihr euch den Naturgesetzen nicht unterworfen habt. Wenn ihr so und so tut, werdet ihr finden, daß die Maschine arbeiten wird". Man befolgte seinen Rat. Etwas war versäumt worden. Als das in Ordnung gebracht war, fing die mächtige Maschine an, sich zu bewegen und ihre Arbeit zu verrichten. Die gewaltige Wasserkraft des Niagara wurde auf die elektrischen Drähte überführt und nach Buffalo geleitet, wo die Stadt durch den elektrischen Strom beleuchtet und die Maschinen in vielen Fabriken in Tätigkeit gesetzt wurden.

In Gott ist Fülle geistlicher Kraft, die sich in unsere Herzen, in unsere Gemeinden ergießen will. Woran liegts, daß wir die Kraft

so wenig besitzen? Woran liegts, daß die Kraftwirkungen des Geistes Gottes in der Bekehrung von Menschen so wenig erfahren werden? Antwort: Sünde, Ungehorsam, Selbstsucht, Weltliebe. Wir müßen diese Hindernisse wegräumen, wir müssen in Uebereinstimmung kommen mit den göttlichen Gesetzen und Ordnungen.

Ein Reisender erzählte, wie er in Rom gewesen, als die Regierung Ausgrabungen an den Ruinen der Altstadt vornahm. Er sah, wie einer der Arbeiter mit seiner schweren Spitzaxt ein Stück Mauerwerk an einem verdeckten Brunnen abhieb. Der Brunnen war jahrhundertelang verdeckt, als aber nun der Steinblock, durch welchen er verdeckt gewesen, beseitigt war, ließ derselbe wieder sein Wasserwerk in seiner früheren Kraft und Schönheit spielen.

Ist es nicht so, daß mancher Gläubige, manche Gemeinde, die einst sprudelten von geistlicher Kraft und Leben, seit Jahren ihre Kraft und ihren Einfluß verloren haben? Man merkt bei ihnen nichts mehr von den herrlichen Kraftwirkungen des Geistes. Der Geist ist gehemmt. Was muß nun geschehen? Dies: Die Hindernisse, die den Geist hemmen, daß Er nicht wirken kann, müssen erkannt und entfernt werden. Dann werden solche Gläubige und Gemeinden wieder voll Geistes werden, sie werden belebt werden, die Kraft Gottes wird in ihnen und durch sie sich offenbaren. Dann werden wieder Gnadenwunder stattfinden und man wird singen von Siegen, die der Herr gibt.

Der Christ als Salz.

Hört dies, ihr Gläubigen, die ihr versucht werdet, euch von der Gemeinde zurückzuziehen, weil sie nicht so rein und treu ist, wie ihr wünscht. Es ist eine offenbare Täuschung des Stolzes und der Selbstgerechtigkeit, von der ihr befangen seid. Sind Verderbnisse in der Gemeinde, so sind sie der stärkste Grund, warum ihr, die ihr das Salz seid, in derselben bleiben sollt. Salz ist völlig nutzlos, wenn es für sich bleibt, und Christen die sich von der Gemeinde zurückziehen und sich in klösterlicher Zurückgezogenheit versammeln, verachten den Zweck, zu dem sie Gott bestimmt hat. Das Mönchstum ist stets eine große Versuchung für die Christenheit gewesen. Zurückgezogenheit ist der elegante Landsitz des Reichen, wohin er vor der Sünde dem Elend und der dumpfen Luft der großen Stadt flieht; so gibt es auch eine religiöse Abgeschlossenheit, die dem andächtigen Christen so sehr gefällt, wo er beten, lesen und mit Gott Gemeinschaft haben kann; auch der Forscher hat seine stille Kammer wo er seinen kostbaren Studien obliegt. Aber alle diese Orte soll man besuchen, nicht aber in ihnen seine Wohnung aufschlagen. Wenn der Christ nicht in steter und gewissenhafter Berührung mit dem Elend der Welt und der Not lebt, so kennt er seinen wahren Beruf nicht.

Was ist der Prüfstein eines wahren Christen? Ob er Salzkraft hat, das heißt, ob er durch Wort und Beispiel dazu beiträgt, den Lauf des Verderbens um ihn her zu hemmen, oder ob er selbst von demselben angesteckt und verdorben wird. Das ist die große Frage unserer Zeit: Soll das Salz dem Verderben Einhalt tun oder soll das Verderben das Salz auflösen? — werden die Christen die menschliche Gesellschaft heiligen oder wird die Gesellschaft die Christen ihrer Heiligkeit berauben?

Namentlich kommt hier unsere Rede in Betracht. Denn die Rede ist es hauptsächlich, welche es offenbar macht; ob wir die rechte Würze haben. Sie kann wohl zu Zeiten Heiligkeit heucheln oder sich mit geborgter Gnade schmücken wie der Trinker seinen Atem hinter Spezereien und Wohlgerüchen verbirgt. Aber die Täuschung währt nicht lange. „Deine Sprache verrät dich“, ist ein Wort von weitem Umfang. Mann kann nicht sündlich leben und heilig reden, man kann nicht selbstsüchtig leben und edelmütig reden. „Zeigen Sie mir ihre Zunge“, ist das Erste, was der Arzt von seinem Patienten verlangt. Hier läßt sich die Diagnose am besten anstellen. So kann auch die Seele am leichtesten an der Zunge erkannt werden, wenn man untersucht, welche Ablagerung und Färbung die Gedanken und Wünsche auf derselben zurückgelassen haben. Darum wird an diejenigen, welche das Salz der Erde sein sollen, mit Recht die Forderung gerichtet: „Eure Rede sei allezeit lieblich und mit Salz gewürzt.“

Regeln über die Sonntagsfeier.

1. Stehe früh auf. Wie viel Aerger und Unannehmlichkeiten können verhindert werden, wenn auch zu allen äußeren Sonntagsgeschäften genügend Zeit vorhanden ist.

2. Bete für deinen Prediger. Bitte, daß er mit Freudigkeit reden möge.

3. Bitte um Segen für dich selbst, damit das Wort bei dir eine gute Stätte finde. Denjenigen wird jeder einen törichten Mann heißen, der zuerst den Samen säte und hernach erst das Erdreich lockert. So muß auch zuerst durch Gebet das Herz bereitet und empfänglich gemacht werden für die Aufnahme des köstlichen Samens.

4. Lasse so viel wie möglich die alltäglichen Geschäfte und Gedanken ruhen. Wenn du nicht gleich morgens suchst, sie fern zu halten, so werden sie dich bis in das Haus Gottes verfolgen und dort gerade dann am meisten beschäftigen, wenn ein für dich passendes Wort dein Herz treffen sollte.

5. Auf dem Wege zur Versammlung und aus derselben hütte dich vor Zerstreuung mancherlei Art. Bedenke, es geht ins Haus Gottes und nicht auf den Markt.

6. Kritisiere weder den Prediger noch die Predigt. War es eine gute Predigt, so wende sie auf dich selbst an; war sie wirklich nicht befriedigend, so bitte den Herrn, daß Er künftig hin seinem Knechte mehr Weisheit schenken möge. Durch Kritisieren kann der Segen der besten Predigt verloren gehen.

7. Ueberdenke an deinen Sonntag-Nachmittagen, wenn du nicht zum Hause Gottes gehen kannst, die am Vormittag gehörte Predigt oder sprich sie mit andern durch und suche sie durch eigene Erfahrung zu vervollständigen. Der Prediger kann auf der Kanzel in der kurzen Zeit, da er so verschiedene Leute vor sich hat, unmöglich allen alles bringen.

8. Verbringe jeden Sonntag so, als ob er dein letzter wäre. Einer wird ja doch einmal der letzte sein.

9. Schließe den Sonntag mit Danken. Danke für das Vorhandensein desselben, für das Wort Gottes, für den Prediger usw.

10. Suche frühe die Ruhe.

Ein Sonntag, in solcher Weise zugebracht, wird fröhlich und tüchtig machen für die ganze neu zu beginnende Arbeitswoche, denn die Segnungen eines recht benutzten Sonntages erstrecken sich über alle Wochentage.

Geteiltes Leben.

Niemand kann zur selben Zeit gesund und krank sein, ebensowenig wie einer gleichzeitig gebildet und unwissend, schmutzig und rein, moralisch und unmoralisch, gläubig und ungläubig sein kann. Wer krank ist, der ist nicht gesund; wer unwissend ist, der ist nicht gebildet; wer schmutzig ist, der ist nicht rein; wer unmoralisch ist, der ist nicht gut; und wer ein gottloses Leben führt, der ist kein Kind Gottes.

Und doch gibt es manche Leute, die auf ihre Weise ein doppeltes oder geteiltes Leben führen. Natürlich bilden sie sich das nur ein. Manchen Leuten gegenüber versuchen sie es, sich einen möglichst guten Anstrich zu geben, während sie andern als falsch und unmoralisch bekannt sind. Sie sind gleich dem Manne, der zwei Frauen in verschiedenen Städten hat. Vor jeder sucht er treu zu erscheinen und tut alles mögliche, um zu verhindern, daß sie Kenntnis von der andern erhält. Es ist ein trauriges und verwickeltes Unternehmen. Fortwährend schwebt er in Gefahr und Furcht vor Entdeckung. Während er versucht, sein Leben zwischen den beiden zu teilen und ein sogenanntes doppeltes Leben zu führen, weiß er, daß er falsch, niederträchtig und verwerflich ist. Die Tatsachen können möglicherweise unverhofft ans Licht kommen. Er kennt seine eigene Schuld. Er weiß, daß der Tag des Gerichts für ihn kommen wird. Er ist sich bewußt, daß Gott seine Sünde kennt.

Es gibt manche Leute, die, während sie Glieder einer Gemeinde sind und Gottes Kinder zu sein bekennen, ein sehr weltliches Leben führen, wenn sie auch nicht gerade absolute Schändlichkeiten begehen, sich doch gefährliche Freiheiten erlauben und an schlüpfrigen Vergnügungen teilnehmen, die alle ihre geistliche Kraft aufsaugen und ihre geistliche Entwickelung verhindern. Sie möchten, aus gewissen Gründen, als Christen angesehen werden, aber es gefällt ihnen nicht, ein christliches Leben der Selbstverleugnung, des Gehorsams und der Hingabe an Christus zu führen. Sie haben Gefallen an den Verheißungen der Freude, die dem

Volke Gottes gegeben sind, aber sie wollen in dieser Welt kein Kreuz tragen und verachten die Schande desselben.

Die Leute vor alters, die Gott fürchteten und zugleich die Götzen anbeteten, waren gleich den Leuten heutzutage, die der Theorie und dem Bekenntnis nach Christen sind und zur selben Zeit wirklich mehr Weltlinge sind. Ihr Gewissen zwingt sie, den einen Weg zu gehen, ihr Herz aber schreit nach einem andern. Sie haben gerade genug Religion, um unglücklich zu sein.

Die Lüste der Sünde sind nur für eine unbestimmte Zeit. Sie können nicht andauern. Sie verwandeln sich in Asche auf den Lippen. Moses war weise. Er wußte, daß er nicht ein Pharao und zu gleicher Zeit ein Anbeter Jehovahs und Befreier Israels sein konnte. Er riß sich los von Aegypten und wurde völlig eins mit Jehovah und seinem Volk, indem er auf die Belohnung schaute. Er warf sein ganzes Leben auf die rechte Seite, und sein Lohn in der Herrlichkeit ist ihm sicher zuteil geworden.

„Gott wird heute recht zufrieden sein mit mir!"

Ein Berliner Haus — so schreibt Frau Adolf in ihrem Buche „Näher zum Ideal" — war mir einst wohl bekannt. Im obersten Stock wohnte eine Witwe mit drei kleinen Kindern, sie war Wäscherin. Nie vergesse ich den Dunst, der den einzigen, von ihr und ihren Kleinen bewohnten Raum erfüllte, war doch das zweite Zimmer an Schlafburschen vermietet. Da, wo die Frau schlief, kochte, wusch, trocknete, und plättete, lebten und litten auch die drei armseligen, schwachen Kreaturen, deren Jammergeschrei fast ununterbrochen von früh bis abends, ja manchesmal von abends bis früh die grausige Luft erfüllte. O, es brach einem fast das Herz!

Sie tat, was sie konnte, die arme, geplagte Mutter; sie liebte sie ja, ebenso, oder vielleicht noch mehr als viele elegante Damen ihre den Dienstboten überlassenen Kleinen. Sie arbeitete für Sie, bis ihre Hände bluteten — ich sah sie eines Tages, in schaumigem Seifenwasser, fast bis zum Knochen offen.

Hier und da schalt und schlug sie, wenn ihr der dünngespannte Geduldsfaden riß. Aber öfters hielt sie sich tapfer und abends vergaß sie niemals den Gutenachtkuß und das Gebet, obwohl sie keine, wie man sagt, christliche Frau war. Sie meinte eben, daß das zur Erziehung gehöre, und so gab sie das Beste, was sie hatte.

Wie litt sie, als zuerst bei dem Kleinsten, dann beim zweiten die englische Krankheit ausbrach! Wie gern hätte sie ihnen Licht, sonnige, reine Luft und süße, nahrhafte Milch verschafft! Aber sie konnte nicht. Das Aeußerste, was sie vermochte, war, daß sie Leib und Seele der Kleinen zusammen zu halten suchte. Und auch das erreichte sie nicht einmal. Denn, nachdem er lange, lange grausam gelitten, nachdem alle seine Knöchelchen verdorben und sein mageres Fleisch fast verzehrt war, starb eines Nachts der kleine, blauäugige Peter, Mutters Liebling.

Und vor dem groben Särglein, darin die verzerrte Leiche des kindlichen Dulders lag, hatte die Beraubte keine Träne: „Ihm ist's endlich wohl," sagte sie rauh, „es ist das erste Mal."

In einem andern Stock desselben Hauses wohnte die Besitzerin, auch eine Witwe. Sie war kinderlos und behäbig, sie wühlte im Gelde, wie man so sagt. Sie war keine böse Frau, von Zeit zu Zeit gab sie ein paar Mark den Armen und den ihr bekannten Liebeswerken; dazu erzog sie zwei Nichten, von denen sie später die Dienste töchterlicher Liebe erhoffte. Und wie sie schaffte: Ja, wenn die Wäsche kam, stand sie den ganzen Tag am Waschfaß und wusch fast ebenso fleißig wie die hungernde dort droben im vierten Stock, nur mit dem Unterschied, daß es lauter eigene, gute, spitzenbesetzte Wäsche war. Auch stand nicht das Gespenst der drohenden Krankheit und der schuldigen Miete neben dem Waschgefäß.

Am Abend, nachdem die reiche Frau mit gespült und mit gebläut hatte, setzte sie sich in ihren weichen Lehnstuhl, in die warme Ofenecke neben der Hängelampe, deren rosiger Lichtschein alles ringsherum mit sanfter Glut übergoß. Sie faltete die runden Hände und sprach gesalbten Tones: „Gott wird gewiß heute recht zufrieden mit mir sein, habe ich doch gut gearbeitet."

Ach nein, nicht gearbeitet! Dies schöne Wort paßt nicht auf solche unnötige Tätigkeit. Hättest du deiner armen Nachbarin, bei der niemals ganz genug Bestellungen eingingen, all deine Wäsche gegeben, dann hätte sie Brot zur Genüge gehabt, hätte die beiden Schlafburschen entlassen und dadurch etwas reinere Luft ihren Kinderchen verschaffen können.

Und wolltest du, um deinen nutzlosen Nachmittag auszufüllen, ein übriges tun — doch, was sage ich? Ein Uebriges? — Nein, wolltest du deine einfache Liebespflicht erfüllen, dann würdest du für wenig Geld eine Droschke gemietet haben, du und deine Nichten, und ihr würdet die drei gefangenen Vögelchen aus ihrem grausigen Käfig irgendwo ins Grüne gebracht haben. O, welche Wonne, welche Wohltat — gefüttert, getränkt zu werden und sich sättigen zu dürfen an Duft und Blumen und Vogelsang und Liebe! Die Freudelosen!

Dabei hättest du immer noch den besseren Teil gehabt; denn du wärst bei all diesem Jubel gegenwärtig gewesen, seine gütige Spenderin, während die müde Mutter in dem Wäschedunst verblieb. Aber sie hätte es dir nicht verargt, und Gott auch nicht. Dann würde Er wirklich mit dir zufrieden gewesen sein, denn die heißen Dankestränen der Schwerbeladenen dieser Welt hätten seinen Segen auf dich herabgefleht.

O, um all den Jammer um uns herum, den wir so leicht vemindern könnten, wenn wir es nur redlich, aufrichtig, von ganzem Herzen wollten! Dazu müßten wir aber aufspringen hurtig, willig und mit Freuden."

Ueberall würden dann Engel unsere Häuser bewohnen und engelhafte, das heißt himmlische Liebe würde unser Leben umwandeln, bis die Welt allmählich das würde, was Gott von hr will: ein Anfang des Paradieses!

Gemeindebericht.

Ostrzeszów-Czermin. Die letzten Wochen brachten unserer Gemeinde mancherlei Segnungen. Vom 7. bis 16. November weilte Bruder E. Becker, Bydgoszcz, als Reiseprediger und Evangelist unter uns. In Czermin und Kuźnica diente er uns mit Bibelstunden und Evangelisationsvorträgen. Der Geist Gottes wirkte durch das verkündigte Wort an den Herzen der Zuhörer, daß mancher Entschluß gefaßt wurde und mancher dem Herrn näher gekommen ist. Wir flehen zum Herrn, daß der Geist der Neubelebung alle Mitglieder der Gemeinde durchdringe und für weitere Segnungen vorbereite.

Im Monat Oktober feierten wir an den drei Hauptorten unserer Gemeinde: Przytocznica, Kuźnica und Czermin Erntedankfeste. Wir versuchten, dem Geber aller guten Gaben mit Herzen, Mund und Händen für die diesjährige Ernte zu danken. Das verkündigte Wort Gottes, durchflochten mit passenden Gedichten und Gesängen, erwärmte die Herzen der Festteilnehmer, welche gerne, je nach Möglichkeit, eine Opfergabe auf den Altar des Herrn legten.

Die Ernte ist in diesem Jahre auf unserm Gemeindegebiete verschieden ausgefallen. Etwa zehn Familien unserer Geschwister in der Umgegend von Kuźnica sind durch furchtbaren Hagelschlag empfindlich heimgesucht worden. Keiner von ihnen war gegen Hagel versichert, da sie auf ihrem mageren Sandboden wirtschaftlich schwer zu kämpfen haben und mit jedem Groschen rechnen müssen. Besonders fünf Familien befinden sich nun in großer wirtschaftlicher Not, da ihnen nicht nur der Roggen vernichtet wurde, sondern auch zum größten Teil die Kartoffeln infolge anhaltender Nässe nicht geraten sind. So hat z. B. eine sechsköpfige Familie mit zwei Kühen und einem Pferdchen nur zwei Zentner Roggen für das ganze Jahr.

Unsere Gemeinde versucht zu tun, was sie kann, um diesen Mitverbundenen zu helfen. Da unsere Mitglieder mit ganz geringer Ausnahme selbst nur kleine Landwirte sind, so ist es uns nicht möglich, mit eigener Kraft dieser Not zu steuern. Deshalb flehen wir zum Herrn, der die Bedürfnisse der Seinen am besten kennt, Er möge die Herzen unserer wohlhabenderen Glaubensgenossen mit Liebe erfüllen und dazu bewegen, uns darin zu helfen, und wir glauben, daß uns der Herr auch hierin nicht im Stiche läßt. L. Miksa.

Todesanzeige.

Es hat dem Herrn gefallen, unsern teuren Bruder Johann Sommerfeld, Sohn des Christoph und der Pauline, geb. Schulz, aus diesem Leben abzurufen. Er wurde geboren am

16. Dezember 1864 in Kalinzin, Lomzer Gouvernement und ging heim am 29. Oktober d. Js. in Aleksandrowo, Pinsker Gouvernement. Seinen Heiland hat er in Wolhynien in der Gemeinde Horostschick gefunden, wo er Mitglied bis zum Jahre 1922 war. Seine letzten Jahre war er in der Gemeinde Luzynow als ein treues Mitglied tätig. Ueber 30 Jahre hat er als gläubiger Pilger nach der oberen Heimat gewandert. Durch die Grenzverschiebung nach dem Kriege wurde die Station Aleksandrowo von Rußland abgeschnitten und gehörte nach Polen.

Die Gemeinde verlor in ihm eine große Stütze auf genannter Station und die Frau und Kinder einen treuen Versorger.

Im Auftrage
M. Jeske

Wochenrundschau.

Eine Flughalle auf dem Ozean. Im nächsten Winter will die Armstrong Co. von Willmington im amerikanischen Staate Delaware die von ihrem Ingenieur Armstrong konstruierte Unterkunftshalle für Flugzeuge, die mitten im Ozean aufgestellt werden soll, einer ersten Probe unterziehen. In einer Entfernung von 550 englischen Meilen von der Küste, wo der Ozean etwa drei englische Meilen tief ist, soll diese Schutzinsel, wie sie wohl besser genannt wird, aufgestellt werden. Die auf Flößen befindliche Halle soll trotz der großen Tiefe im Ozean verankert werden und sich nach der Windrichtung drehen, so daß die Flugzeuge in Not landen und Schutz finden können.

In Mexiko hat die Regierung Schritte unternommen, um den Emigranten aus Polen, der Türkei und aus Sirien den Zutrit zur Republik zu sperren. Der Leiter des Emigrationsdienstes betonte in einem Rundschreiben an die Schiffahrts-Agenturen, das nur diejenigen Bürger der erwähnten Staaten auf merikanischem Territorium landen dürfen, die im Besitz von 10,000 Pesos sind. Ein französischer Dampfer, der mit 50 Emigranten dieser Tage dort eintreffen dürfte, wird die Auswanderer wieder nach Europa zurücknehmen müssen.

Die Verjüngungsversuche Steinachs und Woronows sind nach Berichten aus Indien jetzt auf eine ganz natürliche Weise überholt worden. Es ist nicht ein Arzt, der durch bessere Operation, oder ein Zauberer, der durch seine Kunststücke dieses Wunder bewirkt, sondern eine unansehnliche Beere, die Lukutate genannt wird. Diese Beere besitzt die Eigenschaft, daß sie Menschen und Tiere verjüngt wie im Märchen. Der bekannte Forscher und Indienreisender Baron von Gagern erzählt über Lukutate: Der Maharadscha von Jaipur erzählte mir, daß die Elefanten in der Gefangenschaft höchstens 90 Jahre leben, während sie in der Freiheit 120 bis 150 Jahre alt werden. Er erklärt das so, daß die Eelefanten in ihrer Heimat Lukutate fressen, eine Pflanze, die das Blut reinigt, die Geschlechtsdrüsen verjüngt, die Leber entgiftet und das Herz stärkt. Die Pflanze wächst auf den Höhen am Aequator, und die Elefanten ziehen, vom Instinkt geleitet, im Jahre drei bis vier Mal oft hunderte von Kilometern weit, um Lukutate zu finden. Der Maharadscha von Jaipur hatte dem Lehrer der Yoghischule, Racha Maraka, befohlen, streng wissenschaftliche Forschungen über Lukutate anzustellen, und jetzt kommen Nachrichten aus Indien, nach denen das Problem der Verjüngung endlich gelöst ist. Man hat nämlich festgestellt, daß alte Elefanten nach dem Genuß von Lukutate nicht wieder zu erkennen sind. Denselben Erfolg hatte man, als man Papageie mit Lukutate fütterte. Alle diese Tiere wurden so verjüngt, daß sie sogar die Zeugungsfähigkeit wiedererlangten. Diese außerordentlichen Erfolge bewogen die Forscher, Lukutate auch am Menschen auszuprobieren. Man machte eine Anzahl von Experimenten und die Resultate überstiegen jede Erwartung. Interessant sind die Beobachtungen, die man am Volksstamm der Shuriaghatis gemacht hat. Frauen und Männer werden im Durchschnitt 100 Jahre alt und ein Hundertjähriger sieht oft frischer und jünger aus als ein sechzig jähriger Europäer. Und das alles verdanken diese Leute der Lukutate-Beere.

In Moskau nahm der Parteitag der kommunistischen Partei Sowjetrußlands einstimmig eine Resolution an, durch die von 75 aktiven Mitgliedern der Trotzkisten-Opposition darunter Kamenew, Rakowski und Radek, sowie die gesamte sogenannte Gruppe Sapronow, die aus

24 Personen besteht, als offene Antirevolutionäre aus der Partei ausgeschlossen werden. Die Resolution billigt weiterhin die Maßnahmen hinsichtlich der Opposition, darunter den Ausschluß Trotzkis und Sinowjews und beauftragt das Zentralkomitee und die Zentralvollzugskomission, die Partei von allen unverbesserlichen Menschen der Trotzkisten-Opposition zu säubern.

Der Berliner Chemiker Dr. Frank hat einen Apparat konstruiert, der in die Gasleitung zwischen Gasometer und Brenner eingeschaltet, jegliche Vergiftung verhindert. In dem Apparate befindet sich eine besondere Vorrichtung, die das die Vergiftungserscheinungen hervorrufende Kohlengas zerlegt und überdies noch die Leuchtkraft des Gases erhöht.

Quittungen

Für den Anbau in Aleksandrowo.

sind an weiteren Gaben eingegangen: Im August 1927: R. Christmann (Glas) Zł. 108. E. Tietz 50; September: Gem. **Pabianice**: Kollekte 60,15. Em Mai 3 Jugendverein 7,50. Br. Dymmel 10; Oktober: **Lodz II**: A. Wenske 10. **Lodz I**: Oswald Schlodinski 25 Adolf Horak 500. **Teodorow**: D. Stiller 3. Jac. Hausmann 10. Fr. Gildner 10. G. Kluske 2. O. Weinert 5. Hr. Reu 5. O. Knull 2 G. Kämmchen 2: K. Weinert 5 D. Semper 5. A. Krüger 10. G. Kämmchen 2. E. Hoffmann 5. A. Weinert 5. K. Knull 5. O. Klink 5. Ad. Knull 5 A. Kammchen 2. S. Knull 2. D Klatt 5. J. Kämmchen 5. R. Knull 3. Ros. Kämmchen 2. Joh. Weinert 10. A. Kämmchen 5. Kollekte 20. November, **Lodz I**: Otto Speidel 77.

Im Dezember erhielten wir einen Kasten Glas von Br. R. Christmann für unsere Verlosung, wofür wir auch an dieser Stelle unseren verbindlichsten Dank aussprechen. Ueberhaupt sei all den lieben Spendern für größere und kleinerne Gaben ein Vergelts-Gott zugerufen, sie alle haben geholfen unsere Lasten zu den ihrigen zu machen und damit bewiesen, daß wir Kinder eines Vaters sind-Habt nochmals herzlichen Dank, Ihr Lieben!

Unser Bau im ersten Stock (Wohnung) ist vollendet, die unteren Räumlichkeiten harren noch des Ausbaues. Sollten Geschwister sein, die uns gern mithelfen wollten, die letzten Schulden abzutragen, so bitten wir, ihre Gaben an Unterzeichneten zu senden.

Mit herzlichem Gruß von Haus zu Haus Euer

Eduard Kupsch.

Für die Vereinigungskasse Kongreßpolens:

Im November, Vereinigungskollekten: Gem. Zgierz 75. Gem. Petrikau 206. Gem. Chelm 157,50. Gem. Rypin 750. Gem. Dąbie 89. sämtliche Stationen 192. Nachtrag, E. Zingler, Kleczew 5.

Herzlichen Dank! Bitte um weitere Beiträge!

E. R. Wenske,

Zduńska-Wola, skrz. pocz. 54.

Für den Hausfreund eingegangen:

Argentinien: J. Kunkel 24. **Berlin**: W. Liedtke Mk. 5. **Czechy**: E. Kautz 7,50 **Detroit**: A. Schultz 1 Dol. **Dubielno**: H. Naber 2,50 **Gonczarycha**: G. Schulz 10. **Justynow**: B. Schmidt 40. **Kamionka**: J. Heinrich 16. **Karolinow**: H. Luther 5. **Konstantynow**: Eilenfeld 5. **Lipa**: E. Rossol 50. **Lipiny**: E. Frank 5. **Lodz I**: 28. **Lodz II**: 11. **London**: H Lück 13. **Philadelphia**: W. Hoehn 4 Dol. **Radomsko**: G. Strohschein 50. **Riga**: P. Lankisch 30 **Soldatenmission**: 30. **Somszory**: A. Neumann 20. **Wąbrzeźno**: R. Klingbeil 5. **Zakroczym**: A. Grinier 5.

Allen lieben Gebern dankt aufs herzlichste

Die Schriftleitung.

Zur Beachtung!

Da für das neue Jahr wieder die Adressen der Abonnenten neu vorbereitet werden, bittet die Schriftleitung herzlich, alle Neu- und Umbestellungen dem Schriftleiter schnellstens zuzusenden, damit dieselben in das neue Adreßverzeichnis aufgenommen werden können.

A. Knoff.

Łódź, skr. pocz. 342.

Johannes — Blahoslaw

Gottes Güte schenkte uns einen dritten **gesunden Jungen.**

Jos. Howorka, Prediger, und

Frau Marta, geb. Lohrer

Bratislawa (Preßburg), Tschechoslowakei.

6. Dezember 1927.

Redaktor i Wydawca: A. Knoff, Łódź, Smocza 9a Druk: „Pomorskie Zakłady Graficzne" Swiecie n. W.